

Vierter Aufzug

Erste Szene

In Timons Hause.

(Flavius tritt auf mit den Dienern.)

Flaminius

Sprecht, Hausverwalter, wo ist unser Herr?
Ist's aus mit uns? Ganz aus? Ist nichts geblieben?

Flavius

Ihr guten Leute, was soll ich euch sagen,
es sei'n mir Zeugen die gerechten Götter,
ich bin so arm wie ihr.

Flaminius

Solch Haus dahin!
Solch edler Herr dahin! verloren alles!
Und weit und breit kein Freund, der hilfreich ihm
den Arm ergriffe!

Servilius

Alle schlichen sie
vom Grab des Glücks davon. Was wird aus uns?

Flavius

Ihr armen Trümmer des zerbrochnen Hausrats!

Lucilius

Und doch trägt unser Herz noch die Livree:
von ihm geschieden, sind wir seine Diener;
noch scheidend aber sind wir Kameraden,
alle im Dienst des Grams.

Flavius

Ihr braven Leute,
hier teil ich unter euch mein letztes Gut.
Laßt uns, wo wir uns sehn, um Timons willen
verbunden sein; die Häupter schütteln, sagen,
als Grabgeläut dem Glücke unsres Herrn:
»Wir sahen bessre Tage.« Jedem etwas.

(Er gibt ihnen Geld.)

Nehmt diesen Rest, und Dank! Nun sprecht kein Wort.
Wir gehen arm, doch reich an Kummer fort.

(Die Diener gehn ab.)

O grauses Elend, das der Glanz uns bringt!
Wer möchte wohl nach Ruhm und Reichtum ringen,
wenn Schmach und Armut uns zum Schluß bezwingen!
Wer möchte so durch Trug und Träume gehn,
um wachend nichts als den Verrat zu sehn
der Freundschaft, die wie alle Glücksgestalt
nur unecht war, geschminkt nur und gemalt!
Du Redlicher, verarmt durch Herzengüte,
erwürgt durch Milde. Wo denn bist du? Wüte
nun gegen die Natur und ihren Trieb,
der Leiden macht aus allzugroßer Lieb'!
Du starbst an Großmut: wenn sie schaffen kann
den Mann zum Gott, so stürzt sie auch den Mann.
O teurer Herr — gesegnet, um verflucht,
reich, elend nur zu sein — dein ganzes Glück
ward nun dein Leid. O unsagbare Wendung!
Er brach in Wut aus der hartherz'gen Stätte
der Menschen-Ungetüme, und nichts hat er
zur Fristung und Erleicht' rung seines Lebens.
Ich will ihm nach, und wo er ist, erforschen;
konnt ich ihm seine Schätze nicht erhalten —
die Armut will getreu ich ihm verwalten!

(Er geht ab.)

Zweite Szene

Wald.

(Timon tritt auf.)

Timon

Segnende Sonne! zieh aus Grund empor
den faulen Dunst! Mach, daß vergiftet sind
die Lüfte unter Schwester Lunas Kreise
gleich einem Pesthauch. Siehe: schief ist alles;
nichts grad in dieser fluchbeladnen Schöpfung
als offne Schurkerei.

(Er gräbt.) Gib Wurzeln, Erde!

Wer Bessres in dir sucht, dem würz den Gaumen
mit deinem besten Gift! — Was find ich hier?

(Er stößt auf einen Goldklumpen.)

Gold? Glänzend, flimmernd, helles Gold? Nein, Götter!
Ich bin kein Götzendiener. Warum dies?
Ja, dies lockt euch den Priester vom Altar,
und reißt dem Kranken weg das Schlummerkissen.
Ja, dieser schöne Sklave löst und bindet
geweihte Bande; segnet den Verfluchten.
Er macht den Aussatz lieblich, ehrt den Dieb,
verschafft ihm Rang, gebeugtes Knie und Einfluß
im Rat der Senatoren, und verjüngt
die überjäh'ge Frau zu Maienjugend.
Du Erde, allgemeine Hure du
der Menschen, die den Zwist der Völker schafft,
mir sei du, was du bist! — Ich höre Trommeln?

(Alcibiades tritt auf mit Trommeln und Pfeifen, auf kriegerische
Weise, Phrynia und Timandra ihm zur Seite.)

Alcibiades

Wer bist du dorten, sprich!

Timon

Ein Tier wie du.

Nur wünsch ich dir, daß Gift dein Herz zerfresse,
weil du mir wieder zeigst ein Menschenantlitz!

Alcibiades

Wer bist du? Ist der Mensch dir so verhaßt,
und bist doch, also scheint es, selbst ein Mensch?

Timon

Misanthropos bin ich, und hass die Menschheit.
Ich wollte deinethalb, du wärst ein Hund,
so liebt' ich etwas dich.

Alcibiades

Ich kenne dich;
doch unbekannt und fremd ist mir dein Schicksal.

Timon

Ich kenn dich auch, doch mehr will ich nicht wissen,
als daß du mir bekannt. Folg deiner Trommel,
bemaal' mit Menschenblut den Grund, rot, rot;
göttlich Gebot, menschlich Gesetz sind grausam:
was soll der Krieg denn sein? Hier deine Dirne
trägt mehr Zerstörung in sich als dein Schwert —
nicht wahr, so ist's?

Phrynia

Daß dir die Lippen faulen!

Timon

Dies bleibt erspart mir, da ich dich nicht küsse!

Alcibiades

Wie ward der edle Timon so verwandelt?

Timon

Dies wollt' Natur. Mir borgte keine Sonne.

Alcibiades

Kann ich dir was zu lieb tun?

Timon

Eines nur,
bestärke meinen Glauben.

Alcibiades

Welchen, Timon?

Timon

Versprich mir Freundschaft, aber halt sie nicht.

Alcibiades

Von deinem Elend hörte ich schon reden.

Timon

Du sahst es damals, als im Glück ich war.

Alcibiades

Ich seh es jetzt; damals war Freudenzeit.

Timon

Wie deine jetzt: zwei Huren stützen dich.

Timandra

Ist dies der Schmuck Athens, von dem die Welt
so rühmlich sprach?

Timon

Bist du Timandra?

Timandra

Ja.

Timon

Bleib Hure stets! Dich liebt nicht, wer dich braucht;
gib Krankheit jedem, dem du Lust gegeben.
Nütz deine Gaben!

Timandra

An den Galgen, Scheusal!

Alcibiades

Verzeih ihm, süße Freundin, sein Verstand
ertrank in seinem Elend und ging unter. —
Nur wenig Gold besitz ich, edler Timon,
und dieser Mangel bringt zum Aufstand täglich
mein darabend Heer. Mit Leid vernahm ich, wie
Athen hat schnöde deines Werts vergessen
und deiner Taten, als der Nachbarn Macht,
wenn nicht dein tapfres Schwert war, es gefährdet.

Timon

Ich bitte, schlag die Trommel, mach dich fort.

Alcibiades

Ich bin dein Freund, und ich beklag dich, Timon.

Timon

Wie kannst du den beklagen, den du plagst?

Ich wäre gern allein.

Alcibiades

Nun, so leb wohl!

Nimm dieses Gold.

Timon

Behalt's, ich kann's nicht essen.

Alcibiades

Wenn ich Athen, das stolze, umgestürzt —

Timon

Die Götter mögen es durch dich erwürgen,
und dich nachher, wenn du es hast erwürgt!

Alcibiades

Mich, Timon?

Timon

Weil, indem du Schurken tötetest,
mein Vaterland du zu vernichten kommst.
Steck ein dein Gold! Geh, hier ist Gold! Geh fort!
Sei wie Planetenpest, wenn Jupiter
in kranker Luft, auf hochverruichte Städte,
sein Gift ausstreut. Dein Schwert verschone keinen.
Leg einen Panzer dir auf Aug und Ohr,
den nicht der Schrei von Mutter, Säugling, Jungfrau
durchdringe. Hier ist Gold für deine Krieger;
breit' aus Vernichtung; hast du ausgetobt,
so sei vernichtet selbst! Sprich nichts und geh!

Alcibiades

Hast du noch Gold, so nehm ich's statt des Rats.

Phrynia und Timandra

Gold gib uns, guter Timon — hast du mehr?

Timon

Genug, daß Huren den Beruf verschwören
und er zum Abscheu wird. Hebt auf die Schürzen! —
Noch mehr! — Noch mehr! — Behaltet's und hurt fort!
Runzeln und Beulen, was liegt euch daran!
Schminkt, bis ein Pferd euch im Gesicht bleibt stecken!

Phrynia und Timandra

Gut, nur noch mehr Gold! gib noch mehr — was weiter? —
mehr Gold! Was du verlangst, tun wir um Gold!

Timon

Nichts anderes als dies: Pflanzst Knochenfraß
in das Gebein des Manns, lähmt ihm die Schenkel,
zerbrecht des Reiters Kraft, des Anwalts Stimme,
daß er nie wieder falschen Spruch vertrete
mit falschem Pathos. Sorgt mir für den Priester,
der, Fleischeslust verdammend, von der Beichte
zur Sünde schleicht; fort mit der Nase, fort,
glatt weg damit! Verpestet alles, alles,
und eure Fertigkeit erstick und dörr
die Quelle aller Zeugung. — Hier, noch Gold!
Verderbt die andern, und verderb euch dies,
und Schlamm begrab euch alle!

Phrynia und Timandra

Gib uns noch!
Mehr Rat, mehr Gold noch gib uns, guter Timon!

Timon

Mehr Hur, mehr Unheil erst; dies war nur Strumpfgeld.

Alcibiades

Auf, Trommeln, nach Athen! Leb wohl, o Timon!
Gehts, wie ich hoffe, seh ich bald dich wieder.

Timon

Gehts, wie ich wünsche, seh ich nie dich wieder!

Alcibiades

Wir sind ihm nur zur Last — schlagt Trommeln: fort!

(Trommeln. Alcibiades, Phrynia und Timandra gehn ab.)

Timon

Läßt du, Natur, mich, krank durch Menschenhärte,
noch hungern! — (Er gräbt.) Allgemeine Mutter du,
dein Schoß unmeßbar, deine Brust unendlich,
gebärt und nährt sie alle doch und alles.

Derselbe Stoff, aus dem dein stolzes Kind,
der eitle Mensch, entsteht, erzeugt die Kröte
und jeglich Scheusal unterm Himmelsbogen,
auf das Hyperions Lebensfeuer strahlt.

Gib dem, der deine Menschenkinder haßt,
aus deinem reichen Schoß nur eine Wurzel!

Nur eine arme Wurzel — Dank dafür!

(Apemantus tritt auf.)

Ein Mensch? Noch immer gibt es einen Menschen?

Apemantus

Hierher ward ich gewiesen; man erzählt mir,
daß du mein Wesen nachahmst und mein Tun.

Timon

Dies nur, weil keinen Hund du hältst, dem lieber
ich nachzuahmen suchte. Dir die Pest!

Apemantus

Dies ist in dir nur angenommne Weise,
unmännlich-arme Schwermut, die dem Wechsel
des Glücks entsprang. Was soll der Platz, der Spaten?
die Sklaventracht und diese Trauermiene?

Noch liegt dein Schmeichler weich, trinkt Wein,
trägt Seide,

umarmt die Wollust und den Wohlgeruch,
und hat, daß je ein Timon war, vergessen.
Schände den Wald hier nicht durch die Tiraden
des Menschenfeinds. Sei du ein Schmeichler jetzt;
durch das, was dich gestürzt hat, hilf dir auf!

Du nicktest wie ein Bierzapf jedem Gast,
und wer er immer war. Nun ist's gerecht,
daß du ein Schuft wirst; hättest du noch dein Geld,
so gäbst du's Schuften. Nimm nicht an mein Wesen.

Timon

Wär ich dir gleich, so würf ich gern mich weg.

Apemantus

Du warfst dich weg, da du noch oben warst.
So lang ein Toller, nun ein Narr. Und deshalb
bist du mir lieber jetzt als ehemals.

Timon

Doch du mir nicht, weil du dem Elend schmeichelst.

Apemantus

Das tu ich nicht: ich sag, du bist ein Lump.

Timon

Was suchst du mich dann auf?

Apemantus

Um dich zu quälen.
Nähmst du dies bittre, kalte Wesen an,
um deinen Stolz zu strafen, wär es gut;
doch nur gezwungen tust du's: würdest Höfling,
wenn du nicht Bettler wärst. Du solltest lieber
zu sterben wünschen, da du elend bist.

Timon

Nicht, weil du's rätst, der weit elender ist.
Du bist ein Sklav, den nie der weiche Arm
des Glücks umschlang; ein Hund wardst du geboren;
wärest du, gleich mir, vom Säugling her, geschritten
die süße Bahn, die unsre Welt dem bietet,
der jedem Reiz nur winken darf, du hättest
gestürzt in Schwelgen dich, die junge Kraft
in jedem Bett der Wollust schmelzen lassen
und nie gehört ein mahnend Wort. Doch ich,
der ich als Lustgelag die Welt besaß —
ich find es schwer. Dein Leben, Apemantus,

es fing mit Leiden an, gehärtet hat dich
die Zeit. Was solltest du die Menschen hassen?
Wer schmeichelte dir je? Wer nahm von dir?
Willst fluchen du, so fluche deinem Vater,
dem armen Lump, der ohne Widerstreben
ein Bettelweib gewann, um dich zu formen,
du Nichts von Ahnen her. Nun pack dich fort!
Wärst du der Menschheit Wegwurf nicht geboren,
du würdest Schmeichler oder Schurke sein.

Apemantus

Bist du noch stolz?

Timon

Ja, daß ich du nicht bin.

Apemantus

Ich, daß ich nicht Verschwender war — nicht du!
Kanntest du je einen Verschwender, der noch
geliebt wurde, wenn seine Mittel dahin waren?

Timon

Wen, ohne diese Mittel, von denen du sprichst,
sahest du je geliebt?

Apemantus

Mich.

Timon

Ich verstehe dich, du hattest einmal so viel
Mittel, dir einen Hund halten zu können. Was
würdest du mit der Welt machen, Apemantus, wenn
sie dir gehörte?

Apemantus

Ich würde sie dem Vieh geben, um die Menschen
los zu werden.

Timon

Wolltest du als Vieh unter dem Vieh zurück-
bleiben?

Apemantus

Ja, Timon.

Timon

Ein viehischer Ehrgeiz, den dir die Götter befriedigen mögen! Wärest du der Löwe, so würde der Fuchs dich betrügen; wärest du das Lamm, so würde der Fuchs dich fressen; wärest du der Fuchs, so würdest du dem Löwen verdächtig werden, wenn dich der Esel bei ihm verklagte. Wärest du der Esel, so würde dich deine Dummheit plagen, und du lebstest doch nur als ein Frühstück für den Wolf. Deine ganze Sicherheit wäre die Entfernung. Welches Vieh könntest du sein, das nichts von einem andern Vieh zu fürchten hätte? Und welch ein Vieh bist du schon, daß du nicht einsiehst, was du bei der Verwandlung verlieren würdest! Ich möchte lieber eines Bettlers Hund sein als Apemantus.

Apemantus

Du bist das Haupt der Narrn der ganzen Welt!

(Er geht ab.)

(Es kommen drei Banditen.)

Erster Bandit

Woher sollte er Gold haben? Nur der Mangel an Gold brachte ihn doch in diese Lage.

Zweiter Bandit

Das Gerücht geht, er habe einen großen Schatz, den er hier vergraben hat.

Dritter Bandit

Wir wollen ihn befragen. Wenn er sich aus Gold nichts macht, so gibt er es uns. Wenn er aber nicht will, wie kriegen wir es?

Die Banditen

Guten Tag, Timon!

Timon

Wie, Diebe?

Die Banditen

Krieger, nicht Diebe.

Timon

Also beides.

Doch dank ich euch, daß offne Dieb' ihr seid
und nicht in würdigern Gestalten wandelt.
Denn unbegrenzt ist doch, was jeder Stand
in Ehren stiehlt. Ihr habt es euch verdient. (Er gibt
ihnen Gold.)

Ärzte etwa sind schlimmer, denn sie nehmen
Gold samt dem Leben. Dieberei treibt alles.
Ihr einzig ohne Vorwand — reines Handwerk.
Ihr stehlt nichts, was ihr nicht dem Diebe stehlt.
(Er zieht sich in seine Höhle zurück.)

Erster Bandit

Er hätte mir beinah das Metier verleidet, indem
er uns dazu aufmunterte.

Zweiter Bandit

Es ist nur aus Bosheit gegen das menschliche
Geschlecht, daß er uns diesen Rat gibt, nicht etwa
aus Menschenfreundlichkeit, um uns in unserm Be-
rufe glücklich zu sehen.

Erster Bandit

Ich bin doch sehr erschüttert und weiß nicht, ob
ich den Beruf nicht für einen einträglicheren ein-
tauschen werde.

Dritter Bandit

Kommt Zeit, kommt Rat. Laßt nur erst wieder Frie-
den sein. Keine Zeit ist so erbärmlich, daß man nicht
wieder ehrlich werden könnte. (Sie gehn ab.)

(Timon kommt hervor. Flavius tritt auf.)

Flavius

O Götter! der verfallne Mann — mein Herr?
O Denkmal du vergoltner Wohltat! Herr!
Mein teurer Herr! Ich bin es! Flavius!

Timon

Wer bist du? Fort!

Flavius

Herr, so vergaßt Ihr mich?

Timon

Was fragst du? Ich vergaß die ganze Menschheit.
Und bist du Mensch, so hab ich dich vergessen.

Flavius

Ich bin Eu'r redlicher und treuer Diener!

Timon

Was? weinst du? So komm her — dann lieb ich dich,
weil du ein Weib bist, und vom harten Mann
dich lossagst, dessen Aug nur trânt von Lust.
Nichts rührt es sonst. Mitleid ist schlummerlahm,
die Zeit weint nur vor Lachen, nicht aus Gram.

Flavius

So weist nicht ab mich, nehmt mich als Verwalter —
bloß für das wen'ge, das ich selbst besitze.

Timon

Hatt ich 'nen Diener, so gerecht, so treu,
und nun so hilfreich? Fast wird mild und weich
mein heft'ger Sinn. Laß mich dein Antlitz sehn.
Ja doch, vom Weib ist dieser Mann geboren.
Ein Mensch ist redlich, hört mich recht, nur Einer,
nicht mehr: die andern trifft mein Fluch zurecht.
Doch sag die Wahrheit, denn ich muß doch zweifeln:
Ist deine Freundschaft nicht des Wuchrers Liebe,
die wohlthut, um Vermehrtes zu empfangen?

Flavius

Nein, teurer, liebster Herr, in dessen Herzen
Argwohn und Zweifel, ach, zu spät nun wohnen:
hättst du im Glück die falsche Zeit erkannt!
Muß Argwohn hausen, wo das Glück verschwand?
Beim Himmell! was ich zeig, ist lautre Liebe

und Eifer nur für Euer edles Herz
und Sorge nur für Euern Unterhalt.
Und glaubt's, daß ich das höchste Glück nicht tausche,
das jetzt mir oder jemals winken könnte,
für diesen Wunsch: Ihr wäret noch imstande,
durch Euer eignes Glück mich zu beglücken!

Timon

Nun sieh, so ist's. — Du einzig Redlicher
hier, nimm: — aus meinem Elend spenden dir
die Götter diesen Schatz. Sei reich und glücklich.
Doch nur mit dem Beding: zieh weit von Menschen;
gib, was du ihnen weigerst, lieber Hunden;
laß sie verdornn, wie Frost die Wälder trifft,
wenn zehrt ihr falsches Blut des Fiebers Gift!
Und so — leb wohl, sei glücklich!

Flavius

Laßt mich bleiben,
bei Euch, mein teurer Herr!

Timon

Wenn Fluch du hassest,
so bleib nicht, flieh, wo du ihm kannst entgehn.
Nie sieh mich wieder, nie laß dich mich sehn!

(Sie gehn nach verschiedenen Seiten ab.)